

VERSEUCHTE SAANE UNTERHALB SCHIFFENEN

Fischen erlaubt, mit Einschränkungen

Die Kantone Bern und Freiburg wollen kein generelles Fischereiverbot in der Saane, weil der PCB-Grenzwert nur in einzelnen Proben überschritten wird.

Zur Vorsicht gemahnt wird beim Fang und Verzehr der Barben und Bachforellen.

«Unsere schlimmsten Befürchtungen wurden nicht bestätigt», ist Roland Seiler, Präsident des Bernisch Kantonalen Fischerei-Verbandes, erleichtert. Noch im letzten Herbst sah es danach aus, als ob auch unterhalb der Staumauer Schiffenen ein Fischereiverbot verhängt werden müsse. In Fischproben wurde ein PCB-Wert (Dioxin ähnliche polychlorierte Biphenyle) festgestellt, der über dem europäischen Grenzwert liegt. Es drohte die gleiche Massnahme, die

schon die Freiburger Behörden Ende des vergangenen Augustes getroffen hatten: Sie hatten auf der Saane zwischen den Staumauern Rossens und Schiffenen ein absolutes Fischereiverbot verhängt, das weiterhin gilt.

Nicht verhältnismässig

Deshalb veranlasste der Kanton Bern, im bernischen Abschnitt der Saane und in den direkt anschliessenden Gewässern (Aare, Hagneck-Kanal, Sense, Bielersee) ebenfalls Fischproben zu entnehmen. Die Resultate zeigen nun, dass die Fische im bernischen Abschnitt weniger belastet sind, je weiter sie von der Emissionsquelle, der Deponie La Pila (siehe Kasten), entfernt sind. Der Grenzwert wird nur von Barben aus der Saane und dem Hagneck-Kanal sowie von Bachforellen in der Saane überschritten. Weil der Grenzwert nur in einzelnen Proben gering-

fällig überschritten wurde und weil durch die extremen Abflussschwankungen die Saane unterhalb der Staumauer Schiffenen bereits stark beeinträchtigt ist, wäre ein generelles Fischereiverbot nicht verhältnismässig, schreiben die Kantone Bern und Freiburg in einer Medienmitteilung. Es wird den An-

glem jedoch empfohlen, insbesondere in der Saane bis auf weiteres freiwillig auf den Fang und den Konsum von Barben und Bachforellen zu verzichten. Die Abgabe (Verkauf, Verschenken) dieser Fischarten ist ab sofort verboten. Roland Seiler bezeichnet diese Massnahmen als «sachgerecht».

Die Berner Fischer fordern eine rasche Sanierung der Deponie La Pila. Dort liefen die Untersuchungen zurzeit auf Hochtouren, erklärt Walter Schwab, Dienstchef des Amtes für Wald, Wild und Fischerei im Kanton Freiburg. Wann die eigentliche Sanierung aber beginnt, kann Schwab nicht sagen.

Weitere Abklärungen

Im Kanton Bern werden nun andere Flussabschnitte untersucht. Als erstes komme die Birs an die Reihe, weil es dort einige kritische Deponien gibt, erklärt Ueli Ochsenbein, Leiter des bernischen Gewässer- und Bodenschutzlabors. Weitere Gewässer werden anhand des Altlastenkatasters ausgewählt. Und Kerne aus dem Sediment des Wohlensees sollen Aufschluss geben, wie sich die PCB-Konzentration in den letzten Jahrzehnten verändert hat.

HUS

DEPONIE LA PILA

Über 20 Jahre in Betrieb

Die Deponie La Pila wurde 1952 eröffnet und befindet sich in einem für die Saane typischen Mäander etwas unterhalb des Kraftwerkes von Posieux, südlich von Freiburg. Bis 1973 wurden hier mehrheitlich Siedlungsabfälle, aber auch Gewerbe- und Industrieabfälle, deponiert. Das Volumen wird auf

200 000 bis 240 000 Kubikmeter geschätzt. Die Abfälle befinden sich in einer Tiefe von 10 bis 20 Meter. Das Gelände ist heute bewaldet. Seit dem vergangenen Dezember ist das Gebiet eingezäunt. Die höchste PCB-Konzentration wurde im Nordwesten der Deponie gemessen.

pd/hus